

## **Partizipative Kommunikation**

Ein Weiterbildungsformat der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen

*Helmut Seidenbusch*

Die Bundesakademie Trossingen setzt sich aufgrund veränderter gesellschaftlicher Entwicklungen und politischer Schwerpunktsetzungen mit dem Thema Partizipation auseinander. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse werden in Weiterbildungsformate für Multiplikator/innen der Musikausübung (Ensembleleiter/innen) und -ausbildung (Lehrkräfte) umgesetzt, die ab 2017 das Seminarprogramm der Bundesakademie ergänzen und erweitern werden.

## **Verlorenes Potenzial durch tradierte Erfahrungsweitergabe**

Gerade die aktive Musikpflege eröffnet die Möglichkeit, den Menschen in seiner Gesamtheit (Kompetenz und Potenzial) wahrzunehmen und bietet gleichzeitig systemimmanent durch das gegenseitige Zuhören, ohne das keine Musik stattfindet, Kommunikationsmittel für eine fruchtbare Auseinandersetzung – die Grundlage für Partizipation. Trotzdem ist die Musikausübung über viele Generationen von einem hierarchischen Modell der Erfahrungsweitergabe geprägt: Meister/in – Schüler/in; Dirigent/in – Musiker/in. Diese Modelle entsprechen schon einige Zeit nicht mehr der gesellschaftlichen und bildungspolitischen Realität und provozieren auf Seiten der Kinder und Jugendlichen oft eine Entscheidung, die vorgefundene Situation im Unterricht oder dem Ensemble vollumfänglich zu akzeptieren oder sich eine andere Betätigung zu suchen. Musikvereine und Musikschulen müssen sich mit diesen Herausforderungen und Veränderungen auseinandersetzen, denn diese Entwicklungen werden sich aufgrund der Fülle alternativer Modelle der Freizeitgestaltung tendenziell verstärken. Die betroffenen Institutionen haben wenig Möglichkeit, die Rahmenbedingungen nachhaltig zu beeinflussen. Allerdings sind sie in der Lage, die Binnenstruktur ihrer Angebote und Arbeitsprozesse mit den konkreten Voraussetzungen, Interessen und Bedürfnissen ihrer Mitglieder und Schüler/innen in Einklang zu bringen.

## **Konzentration auf individuelle Stärken und Bedürfnisse**

Gefragt ist dafür ein Zusammenwirken von Individuen, Gruppen und Institutionen. Es erfordert einen Paradigmenwechsel, wenn nicht die übergeordnete Struktur mit ihren Curricula und Vergleichssystemen der Schrittmacher und Richtungsgeber sein soll, sondern die eingebrachte und kanalisierte Kompetenz jeder/s Einzelnen. Die Struktur richtet sich so nach dem Formbedürfnis seiner Individuen. Auch die tradierten Belohnungs- und Sanktionsmuster (Wettbewerbe, Preise, Sitzordnung, Benotung, etc.) müssen in diesem Zusammenhang eine Neubewertung erfahren. Kommunikationsstrukturen, die auf Beteiligung ausgelegt sind, ermöglichen dem Einzelnen, den Prozess seines Tuns mitzugestalten. Das eigene unverwechselbare Kompetenzportfolio kann eingebracht werden – ohne dafür erst in tradierten Hierarchiemustern den dafür vorgesehenen Platz erobern zu müssen. Partizipative Modelle der Prozessgestaltung zahlen sich auf längere Sicht zudem in punkto Zeit aus: Zunächst bedarf es eines zeitlichen Investments, um beispielsweise Beteiligungsformate zu konzipieren und durchzuführen. Die entstandenen Ideen sind bereits im System des Diskurses und der Teilhabe und werden somit durch die Beteiligten schnell umgesetzt.

### **Motivation statt Macht**

Partizipation ist bereits in vielen Zusammenhängen zu finden. Zahlreiche Pädagog/innen verstehen es instinktiv, ohne Lehrbuch oder Anleitung, Austausch und Harmonisierung der Bedürfnisse zu initiieren und zu gestalten. Eine besondere Herausforderung für die Lehrer/innen und Leiter/innen ist es jedoch, mit dem einhergehenden „Machtverlust“ umzugehen – ein etwas irreführender Begriff, da Verantwortungsbewusstsein und Erfahrungsvorsprung des Fachpersonals keinesfalls nivelliert oder geringer geschätzt werden. Besser wäre es daher, von Machttransformation zu sprechen, da die Weisungs- und Deutungskompetenz in eine Motivationsdynamik überführt wird. Der Schlüssel ist das Leben einer Motivationskultur an Stelle der Machtkultur.

### **Weiterentwicklung durch Vielfalt**

Diese Überlegungen sind in Hinblick auf die Beantwortung von Zukunftsfragen der (Weiterbildungs-)Institutionen von großer Bedeutung. Zukunftsfragen stellen sich für und in der Zukunft. Wir wissen also nicht, welche Antworten wir dafür benötigen und wer sie geben kann. Nach dem Prinzip der Divergenz brauchen wir möglichst vielfältige Ansätze und somit individuelle Kompetenzen, um diese Antworten zu finden. Die Weiterentwicklung der vorhandenen Strukturen sollte im Wesentlichen an der Frage orientiert sein, ob der jeweilige Mensch individuell in seinen Qualitäten gefördert und gefordert wird (Hengstschläger 2012). Dies kann wesentlich durch die Übertragung von Verantwortlichkeit und die Möglichkeit zu Mitbestimmung für alle Aspekte des gemeinsamen Handelns geschehen – künstlerisch, organisatorisch und sozial.

Grundgedanke des Engagements der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen ist, den Multiplikator/innen in den vielfältigen musikalischen Berufs- und Tätigkeitsfeldern bei der Erarbeitung einer partizipativen Grundhaltung behilflich zu sein. Sie sollen – mit den nötigen Kommunikationsmitteln ausgestattet – ihre methodischen Fähigkeiten ergänzen und ihre Handlungsfelder so erweitern, dass sie für ihre jeweilige Arbeitssituation konkrete eigene Lösungsmodelle kreieren und umsetzen können. Ziel ist, die Zukunftsfähigkeit und das kreative Potenzial der Institutionen und der darin handelnden Menschen nachhaltig zu stärken und den Raum für die musikalisch-künstlerische Entfaltung, Erfahrung und Vielfalt zu vergrößern.

**Helmut Seidenbusch** ist Musikmanager und Leiter des Projektes „Partizipation“ an der Bundesakademie für musikalische Jugendbildung Trossingen. Er unterrichtet an der Hochschule für Musik Detmold im Studiengang Musikmanagement und berät als Inhaber der Agentur Seidenbusch Musik Management Künstler und Kulturinstitutionen.

#### LITERATUR

Hengstschläger, Markus (2012): „Die Durchschnittsfalle. Gene – Talente – Chancen“. Salzburg.